

Waldstetten, St. Laurentius

>

Beschreibung der Orgel

1966 baute die Fa. Köberle als Opus 28 eine neue dreimanualige Orgel. Basis für diesen Neubau war eine historische Späth-Orgel auf Kegelladen. Davon wurden Teile des größeren 16´- und 8´- Pfeifenwerkes übernommen.

2008 stellte sich die drängende Frage, wie mit dieser Orgel weiter zu verfahren ist. Zu diesem Zeitpunkt war die Orgel sehr unzuverlässig geworden. Weder klanglich noch technisch befriedigte das Instrument. Durch mangelhafte Stimmarbeiten in erheblichem Umfang war das Pfeifenwerk teilweise bildlich zusammengesackt.

Keine einfache Ausgangssituation, was tun? Die Kirchengemeinde entschloss sich, eine Ausschreibung für eine nachhaltige Überholung auszuschreiben. 2010 wurde der Auftrag an unsere Werkstätte erteilt.

Zunächst sondierten wir den technischen Teil der Orgel. Viele Einzelbaugruppen waren gut gelöst. Schlussendlich scheiterte der Orgelbauer an der Größe der Orgel. Was als Einzelbauteil gut gelöst war, harmonierte nicht im Ganzen.

In der Summe ergab sich also eine recht brauchbare Grundsubstanz, wenn man auch an der Gesamtästhetik nach heutigen Maßstäben andere Ansprüche stellen mag.

Als zentrale Maßnahme wurde ein neuer, einfacher Spieltisch konstruiert. Der vorherige Spieltisch wurde zugekauft und mit vielen Trakturkreuzungen an das Werk angeschlossen. Die Spielbarkeit im gekoppelten Werken war nahezu unmöglich.

Mit dem neuen Spieltisch konnten die Traktorebenen und Spieltisch von Grund auf neu organisiert werden. Überlastungen in der zuvor komplizierten Pedaltraktur erreichten wir durch eine Aufteilung in einen mechanischen und elektrischen Teil. Mit dieser Vereinfachung war der Weg für ein neues Trakturenkonzept frei. Aufgrund sehr reichlich dimensionierter Tonventile entschieden wir uns für elektrische Manualkoppeln. Die Pedalkoppeln konnten wieder mechanisch angelegt werden.

Die Orgel wurde bis in kleinste Baugruppen zerlegt und wieder neu aufgebaut. Dabei konnten viele Unzulänglichkeiten nachhaltig und angemessen verbessert werden.

Im zweiten Teil wurde die Disposition behutsam korrigiert. Bewusst wurde der orgelbewegte Charakter beibehalten, um ein sichtbares Konzept aus Optik, Technik und Klang zu waren. Die klangliche Arbeit folgte dann grundlegend als Neuintonation unter folgenden Aspekten:

- a) Die einzelnen Werke wurden nach klanglichen Aufgaben neu definiert und intoniert.
- b) Das stark (teilweise handwerklich sehr unglücklich) bearbeitet Späth-Pfeifenwerk wurde überarbeitet. Dabei wurde es dem Charakter dieser neuen Orgel angepasst, jedoch nicht nach rein spätromantischen Gesichtspunkten
- c) Das neue Pfeifenwerk von Köberle wurde erstmals von Grund auf intoniert.

Herausgekommen ist nun eine stattliche Orgel, welche durch ihre Vielseitigkeit überrascht. Durch die Verbindung von alten und neuen Pfeifen zählt sich jetzt durch ein breites Klangspektrum möglicher Literatur ab.